

SAMSTAG, 2. AUGUST 2014

Partnerschaft Beim Besuch in Joinville traf sich die Schaffhauser Delegation auch mit Wirtschaftsvertretern. **Region Seite 20**

Zwischenhalt Jugendliche aus siebzehn Ländern machten an der «Rotary Swiss Bike Tour» halt am Rheinfall. **Region Seite 21**

Region **15**
Schaffhauser Nachrichten

Eine Geschichte der humanitären Schweiz

Vreni Frauenfelder sprach an der Bundesfeier auf dem Fronwagplatz über Bomben in Schaffhausen und Flüchtlinge in Afghanistan.

VON DANIEL JUNG

«Ich nehme an, dass in vielen Reden zum 1. August Wilhelm Tell, der Rütli-schwur und andere Mythen vorkommen», sagte Vreni Frauenfelder gestern Vormittag auf dem Fronwagplatz, «doch damit kann und will ich nicht dienen». Frauenfelder, Gründerin und Ehrenpräsidentin der Afghanistanhilfe Schaffhausen, trat als Hauptrednerin an der Bundesfeier in der Schaffhauser Altstadt auf. Statt sich also auf die «grosse» Geschichte der Eidgenossenschaft zu konzentrieren, berichtete Frauenfelder von einer der, wie sie sagte, «kleinen» Geschichten, welche dieses Land auch ausmachen – der Geschichte ihres eigenen Engagements.

Die 87-jährige Frauenfelder berichtete von ihrer Jugend in Neuhausen und Schaffhausen: Wie sie am 1. April 1944 mit ihrer Schulklasse gerade das Lied «Noch ist die blühende goldene Zeit» sang, als die ersten Bomben in der Stadt einschlugen. Und wie die Schüler das Lied noch einmal sangen, nachdem sie im Keller der Schule Schutz gesucht hatten. Sie berichtete, wie sie im Landdienst Kartoffelkäfer sammelte und mit einer Bauernfamilie aus Beggingen eine bleibende Freundschaft schloss, wie sie als zwölfjähriges Mädchen mit dem Traktor von Stetten nach Schaffhausen fuhr und wie sie die Zeit mit ihren Brüdern im wilden Garten in Neuhausen und im kleinen Häuschen auf dem Randen genoss.

Tief verwurzelt ist Vreni Frauenfelder also in der Region. Trotzdem wurde ihr Afghanistan zu einer zweiten Hei-



An ihrer allerersten Rede an einem Nationalfeiertag berichtete Vreni Frauenfelder, Gründerin der Afghanistanhilfe Schaffhausen, gestern auf dem Fronwagplatz von ihrer Jugend in der Region und ihrem Wirken im krisengeplagten Entwicklungsland.

Bild Selwyn Hoffmann

mat. In das Land am Hindukusch reiste die ausgebildete Apothekenhelferin zum ersten Mal im Jahr 1975 und sah dort viel Schönheit und Leid.

Ein prägendes Erlebnis hatte sie auf dieser Reise in der pakistanischen Stadt Quetta, wo sie eine Beinamputation an einem aus Afghanistan geflohenen Jungen beobachtete, der keine Narkose erhalten hatte. «Das war ein Schlüsselmoment in meinem Leben», sagte Frauenfelder. Von diesem Moment an war ihr klar, dass sie hier helfen musste. Gemeinsam mit vier Mitstreitern gründete sie so 1988 die

Afghanistanhilfe Schaffhausen. Seither hat die Organisation in enger Zusammenarbeit mit dem Verband «Shuhada» der afghanischen Ärztin und Politikerin Sima Samar zahlreiche Hilfsprojekte realisiert. So wurden in verschiedenen Provinzen Afghanistans Kliniken, Schul-, Waisen- und Frauenhäuser aufgebaut, welche die Organisation bis heute betreut.

Indem sie ihre eigene Geschichte erzählte, lieferte Frauenfelder auch einen Beleg für ihre einzige Aussage zur aktuellen Lage des Landes: «Die Schweiz ist offener und humanitärer,

als uns einige Politiker einzureden versuchen», sagte sie.

Jugendliche Partizipation

Zuvor hatte Ramona Neidhart, Co-Präsidentin des Schaffhauser Jugendparlaments, zu einer aktiveren Teilnahme am politischen Prozess aufgefordert. In der Schweiz habe die ganze Bevölkerung grosse Chancen, die Entwicklung des Landes mitzugestalten. Trotzdem falle die Stimmbeteiligung teilweise auf ein bedenklich tiefes Niveau. Deshalb sei es wichtig, dass etwa im Staatskundeunterricht nicht nur die

theoretischen Grundlagen vorgestellt, sondern auch lebensnahe Diskussionen geführt würden. «Noch niemand ist als Demokrat geboren worden.» Eine faire Diskussionskultur müsse deshalb erlernt und trainiert werden.

Zur Feier des 1. Augusts hatte die Schaffhauser Gruppe der Neuen Helvetischen Gesellschaft um ihren Präsidenten Dieter Schilling wiederum einen reichen Bundeszmqorge vorbereitet. An der Feier, die von der Stadtmusik Harmonie Schaffhausen elegant begleitet wurde, nahmen mehr als 300 Personen teil.

Freiheit und Selbstbestimmung



Thomas Hurter
Nationalrat

GÄCHLINGEN Nationalrat Thomas Hurter setzte den Bundesbrief an den Anfang seiner Rede in Gächlingen, für ihn ein Dokument mit viel Symbolgehalt. Er streifte anschliessend eine lockere Folge von Ereignissen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten jeweils am 1. August abgespielt hatten, darunter auch einige tragische. «Sie mahnen uns, der Schweiz Sorge zu tragen», so Hurter. Freiheit und Selbstbestimmung seien zu erhalten. Er bekannte sich zum bilateralen Weg, den die Schweiz brauche, um erfolgreich zu bleiben. Wichtig sei es aber auch, zu zeigen, welche Werte wir zu bieten hätten, nämlich Verlässlichkeit und Korrektheit. Er untermauerte das mit der Neat, die pünktlich fertig werde, während die Anschlüsse in Italien und in Deutschland auf sich warten liessen. Ferner gelte es auch, das Unbehagen in Bezug auf den Dichtstress wahrzunehmen und entsprechende Lösungen zu diskutieren. Als drittes politisches Feld sprach Hurter die Sicherheit an. Oft fälschlicherweise als selbstverständlich angenommen, sei sie es, die Unternehmer anziehe und damit für Arbeitsplätze Sorge. Zugleich bilde sie die Grundlage für Solidarität und den Sinn fürs Gemeinsame. (U. J.)

Täglicher Einsatz für die Demokratie



Raphaël Rohner
Stadtrat

BUCHTHALEN Für Baureferent Raphaël Rohner war der Auftritt auf dem Lindenplatz in Buchthalen eine Art Heimspiel: Unweit vom Festplatz hatte er seine Jugend verbracht. Die Bedeutung Buchthalens griff Rohner in seiner Rede aber nicht deshalb auf, er begründete das politisch: Buchthalen sei ein Beispiel dafür, wie politische Mitbestimmung auf kommunaler Ebene funktioniere. Dieser Einsatz auf der untersten Staatsebene sei ein Garant für das Funktionieren der direkten Demokratie, die aber zu oft als Selbstverständlichkeit betrachtet werde. Rohner forderte daher alle dazu auf, von den demokratischen Rechten Gebrauch zu machen und mit persönlichem Engagement selbst Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen. «Eigenständige, starke und leistungsfähige Gemeinden – wie etwa die Stadt Schaffhausen – sind nach wie vor nicht wegzudenken aus unserer Schweiz», resümierte Rohner.

Als Politiker gehe es nicht einfach darum, das zu sagen, was die Leute hören wollten, sondern das anzusprechen, worauf es ankommt: «Es braucht auch wieder mehr politische Führung», sagte Rohner, der im September zur Wahl ins Stadtpräsidium antritt. (rob)

Der Staat hat seinen Preis



Peter Neukomm
Stadtrat

HEMENTAL Wenn man in Hemental ganz zuhinterst ins Dorf fährt und dann links den Hügel hinauf, dann landet man auf der Staag, einem wunderschönen Flecken Erde mit viel Sonne und Weitblick. Dort oben haben die Hementaler den Nationalfeiertag begangen. Der Turnverein, dieses Jahr mit der Organisation betraut, bot ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Turnshow, Alphornklängen und einer Festwirtschaft. Die Feier war sehr gut besucht: Von den rund 600 Einwohnern des Dorfs war etwa die Hälfte gekommen. Der Festredner war der Schaffhauser SP-Stadtrat (und Stadtpräsidiumskandidat) Peter Neukomm. Er wies darauf hin, dass der Staat wichtige Aufgaben habe, diese aber ihren Preis hätten. Das sei nicht allen klar. Neukomm zitierte den ehemaligen britischen Premier Anthony Eden: «Jeder erwartet vom Staat Sparsamkeit im Allgemeinen, aber Freigiebigkeit im Besonderen.» Aber Wohlstand, Sicherheit und Gerechtigkeit seien eben nicht umsonst zu haben. Die Hementaler feierten noch bis spät in den Abend hinein. Der Höhepunkt war das Anzünden eines riesigen Höhenfeuers. (zge)

«Brücken müssen genutzt werden»



Hannes Germann
Ständeratspräsident

MERISHAUSEN Auch wenn Hannes Germann vor seiner Festrede in Merishausen bereits zwei Auftritte hatte (eine Rede in Eschenz und eine Fragestunde im Bundeshaus) – in seiner «Haamet»-Gemeinde zur 1.-August-Feier zu erscheinen, hatte für den Ständeratspräsidenten doch etwas Besonderes, wie er in seiner Rede betonte. Der in Merishausen aufgewachsene Germann fokussierte in seiner Rede auf das Brückenschlagen, sei es zwischen einzelnen Dörfern oder ganzen Kulturen. «Leben und leben lassen ist die Devise.» Den Gemeinden mass Germann beim Brückenschlagen viel Bedeutung bei, inklusive ihren Vereinen. Der Erfolg der Schweiz ziele an, so Germann, der auf den «einmaligen» nationalen Ausländeranteil von 24 Prozent und die Umsetzung der Volksinitiative hinwies, die vergangenen Februar angenommen worden war. «Das erfordert Fingerspitzengefühl, aber auch Tempo», so Germann. Nach wie bestaune das Ausland die Schweiz, betonte der Redner, der daraufhin von seiner kürzlichen Reise nach China erzählte. Solche Brücken müssten genutzt werden, sagte der Ständeratspräsident, allerdings mit einer Portion Selbstbewusstsein. (aro)

«Solidarität und Offenheit»



Martina Munz
Nationalrätin

WILCHINGEN Den Leitsatz «Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt» aus der Präambel der Bundesverfassung stellte SP-Nationalrätin Martina Munz in den Mittelpunkt ihrer 1.-August-Rede in der Wilchinger Altershaamet. Flüchtlinge aus dem syrischen Bürgerkrieg oder Bootsflüchtlinge auf Lampedusa seien nicht einfach Schmarotzer, so Munz. Sie seien vielmehr ein «Spiegelbild unserer Vergangenheit». Denn vor nur gerade einmal 160 Jahren habe es auch im Kanton Schaffhausen noch viel Hunger und Elend gegeben. Allein im Jahr 1853 seien im Kanton 150 Personen verhungert. Auch angesichts der Kindersterblichkeit und der Armut seien insgesamt rund zehn Prozent der Schweizer Bevölkerung ausgewandert.

Martina Munz rief aber auch zur Solidarität zwischen den Generationen auf. Denn während es bei der Einführung der AHV rund zehn Erwerbstätige auf einen Rentner gegeben habe, seien es heute nicht einmal mehr drei Personen. Das rufe nach einer neuen «Alterspolitik 2020». Wichtig seien aber auch Generationenprojekte, etwa im Bereich der Schule. Sie freue sich auf weitere solche Projekte, so die Rednerin. (jcg)